

Graf v. Degenfeld: Zu dem Bau einer Kirche gebe ich viel eher meine Zustimmung, als zum Bau einer Kaserne. Nein. (Die Reiterkaserne hatte 350 000 Gulden erfordert. D. E.)

Prälat v. Flatt: Ich halte zwar eine Prüfung nicht für notwendig, sage aber doch ja.

v. Gmelin: ... Es fragt sich hier vor allem, welches der Grund der Verpflichtung der Staatskasse ist, zu der Erbauung einer Kathedrale Kirche beizutragen, und ich halte es daher für absolut notwendig, daß eine Kommission den Antrag gründlich prüft.

Bischof Keller betonte nochmals die Dringlichkeit der Frage und verwahrte sich dagegen, daß er gebettelt habe.

v. Schott wünscht die Frage erwogen, ob nicht wenigstens ein Teil der Baukosten im Wege der Kollekte aufgebracht werden könne.

Deffner glaubt, daß 100 000 Gulden weit nicht reichen werden.

Schmütle weiß nicht, woher die Hauptsache, nämlich das Geld kommen soll. Die Finanzkommission wird hier auch nicht helfen können.

Zimmerle bemerkt, daß in der Bulle vom 16. August 1831 die Kirche in Rottenburg ein „templum per amplum“ genannt sei; man sollte glauben, daß die römische Kurie über den Zustand dieser Kirche und daß sie sich zu einem bischöflichen Tempel vollkommen eigne, in Wahrheit berichtet wurde; Nedner meint, daß in der Kommission eine andere Meinung über den „Tempel“ aufkommen werde.

Freiherr v. Hornstein, der Unentwegte, betonte, daß Bitten und Betteln wohl miteinander verwandt seien; wenn Sibirien zum Bischofsitz bestimmt worden wäre, würde sich dort wahrscheinlich eine Kirche gefunden haben, an der man nichts zu bauen gehabt hätte.

## Die Generalversammlung des Kunstvereins der Diözese Rottenburg in Schwäb. Gmünd und die Ausstellung von neuzeitlicher Gmünder christlicher Kunst.

Von Anton Mägeler.

### I.

Mehr als einmal hat im alten wie im neuen Jahrhundert der Rottenburger Diözesan-Kunstverein seine Tagung in der von unserem hochseligen Bischof Dr. Paul Wilhelm von Keppler betitelten „kirchen- und klosterreichsten Stadt Württembergs“ abgehalten. Gilt dieser Ruhm auch nur der altehrwürdigen Reichsstadt an der Grenze Altwürttembergs, so hat sich doch in Gmünd noch so viel von kirchlichen Kunstschätzen der Vergangenheit erhalten, und ist mancher Zweig des einst blühenden Kunstgewerbes bis heute trotz aller technischen Umwälzungen lebendig geblieben, so daß immer wieder künstlerisch interessierte Kreise ihre Schritte nach der „Perle des Remstales“ lenken.

Unter mehrfach günstigen Vorzeichen hielt heuer der Diözesankunstverein nach dem Ausfall verschiedener Jahre seine Hauptversammlung in Schwäb. Gmünd ab. Tagung und